

Kurzer Überblick über die Geschichte Südafrikas, insbesondere von Natal

nem Sack die gastliche Hütte, und machte sich eiligst davon. Nach einiger Zeit wurde die Leiche des ermordeten Bübleins aufgefunden. Der Zauberer hatte sie an einem einsamen und gemiedenen Ort in den Drakensbergen verscharrt. — Und wie war der Unmensch mit dem armen Büblein umgegangen? — Eine Hand und ein Ohr hatte er dem Kinde noch lebend abgehauen, um damit eine ganz besondere Medizin zu brauen. Auch andere Teile des Körpers hatte er zum gleichen Zweck nach dem Tode des unglücklichen Bübleins aus seinem Leichnam herausgeschnitten. Die Gurgel war von Ohr zu Ohr aufgeschlitzt. Der Polizei ist es bis jetzt leider noch nicht gelungen, den Zauberer festzunehmen.

Bald nach dieser Greuelstat wurde von Swaziland ein ähnlicher Fall berichtet. Dort wurde ein Häuptling, seine Mutter, seine Frau, sowie eine andere Frau und ein Zauber-Doktor von einem europäischen Sondergericht zum Tode verurteilt. Diesen Verurteilten war nachgewiesen worden, daß sie aus einem christlichen Kraal in der Nähe der Häuptlingsresidenz ein zweijähriges Mädchen geraubt hatten. Die Räuber hatten dem Mädchen das Genick gebrochen, dann die Rückseite der Hände, die Augenlider und die Augenbrauen vom Körper abgeschnitten und die Zunge herausgenommen. Das Blut, das dabei geflossen, hatten sie in einem Gefäß, das etwas Medizin enthielt, aufgesfangen. Dieses Gefäß war in die Hütte des Häuptlings gebracht, der verstümmelte Leichnam aber zur weiteren Verwendung verborgen worden.

Möge es der vereinten Anstrengung aller Missionare mit der Gnade und Hilfe Gottes gelingen, mit dem Lichte und der siegenden Kraft des Evangeliums die Nacht des Heidentums immer mehr zu vertreiben und den Greueln der Zauberer ein sicheres Ende zu bereiten.

P. O. H.

Kurzer Überblick über die Geschichte Süd-Afrikas, insbesondere von Natal

Von P. Edmund Franke RMM., Maris-Stella (Natal) (Fortf.)

vier Jahre später wurde es einigen Soldaten erlaubt, sich im Lande anzusiedeln und Farmwirtschaft zu betreiben. Nach und nach wuchs ihre Zahl. Das waren die ersten weißen Ansiedler auf schwarzem Kontinent. Ihr erster Führer oder Gouverneur war Jan van Riebbeck. Gegen Ende des Jahrhunderts machte sein Nachfolger „Simon van der Stel“ große Anstrengungen, die Farmen und Weinberge zu heben und begrüßte deshalb die neuen Ankömmlinge von Frankreich, die wegen ihrer Religion aus ihrem Lande vertrieben worden waren. Diese französischen Ansiedler hießen Hugenotten und sind für die Geschichte Südafrikas von Bedeutung. Sie besaßen einen starken Drang nach Freiheit und einen festen Willen, Eigenschaften, die dem heutigen Südafrikaner typisch sind. Später vermischten sie sich durch Heirat mit den holländischen Ansiedlern und so begegnen wir mitunter vielfach französischen Namen wie Jonbert, du Plessis, de la Ray usw.; ein Zeichen, daß ihre Ahnen französische Ansiedler waren.

Simon van der Stel war ein guter und gerechter Gouverneur. Unter seinen Nachfolgern waren manch unedle Elemente dabei. So kam es, daß viele Ansiedler dem Beispiel ihrer Väter, die ihre Heimat wegen eines

ungerechten Königs verlassen hatten, folgten und weiter landeinwärts zogen, um so den Ungerechtigkeiten der schlechten Gouverneure zu entgehen und frei leben zu können. Auf diese Weise begann sich auch das Binnenland allmählich zu bevölkern. Die Freiheitsliebe, die in Energie geboren, hatte leichtes Spiel hier im neuen Lande.

Um diese Zeit hören wir auch schon einiges von Natal. Zwei englische Fahrzeuge, die „Johanna“ und die „Good hope“ wurden durch Sturm an die Küste Natal's geworfen und strandeten. Die Mannschaften der „Johanna“ nahmen nun ihren Weg, hunderte von Meilen durch unbekanntes Land, nach dem Tafelbay (Kapstadt). Ebenso scheiterte zu gleicher Zeit ein holländisches Schiff, die „Stavenisse“ an der Küste Natal's. Die Mannschaften dieses Schiffes vereinigten sich mit den Seglern von der „Good hope“, bauten sich ein kleines Boot — Centaur genannt — und segelten in demselben um das Kap herum nach der Tafelbay, wo sie von Simon van der Stel freundlichst empfangen wurden.

Nicht lange nachher kaufte eine holländische Handelskompagnie von den Eingeborenen die Bucht von Natal ab, um dort Handel treiben zu können mit Elsenbein und anderen wertvollen Sachen. Von einer Niederlassung aber wurde vorerst abgesehen, da eine große Sandbank den Weg vom Meere zur Bucht versperrte und die Schiffe dabei Schaden leiden konnten.

Heute aber können Dampfer aller Größen und Dimensionen bequem den Eingang passieren.

6. Die Ankunft der Engländer

Die Zahl der Ansiedler im Kapland wuchs zusehends und nach und nach verbreiteten sie sich über das ganze Land. Sie waren, wenn auch bloß dem Namen nach, noch Diener oder Untergebene der holländischen Handelskompagnie, jedoch waren sie der vielen Vorschriften und Gesetze überdrüssig und strebten danach, sich davon frei zu machen, besonders auch wegen der hohen Taxen, die sie fortwährend zu entrichten hatten.

Wie wir schon im vorigen Kapitel gelesen, hatten sie nur wenige Gouverneure vom Schlag eines Simon van der Stel. Von hier ab beginnt der Anfang oder die Geburt der neuen Staaten und Kolonien im Norden des Oranje-Flusses und des Vaal und auch der Anfang von der Kolonie Natal. Wohl versuchten die holländischen Handelskompagnien den Wanderrungen der Siedler mit allen Mitteln energisch Einhalt zu tun, aber sie hatten keinen Erfolg.

Nun war Europa wieder einmal Ursache einer Änderung in Südafrika. Um die Seemacht, die die Spanier verloren hatten, stritten sich nunmehr England und Holland. Auch Frankreich mischte sich dazu, aber der Kampf wurde in Indien zugunsten Englands entschieden. Von nun an behauptete England allein die Kontrolle des Seeweges nach Indien.

Europa lag damals in beständigem Kriege. Napoleon, der große Franzosen-Kaiser, wollte die ganze Welt erobern und sich untermächtig machen. Da die Engländer fürchteten, Frankreich würde sich auch am Kapland vergreifen und so den Seeweg nach Indien ihnen streitig machen, entstanden sie alsbald Truppen nach dort, die vom Lande Besitz nahmen. Zum dritten Male also änderte sich die Geschichte Südafrikas, veranlaßt durch Geschehnisse in Europa. Der holländische Gouverneur verließ darauf das Land und der britische General Craig tat sein Bestes, um das Leben der Kolonisten erträglich zu gestalten. Aber die britische Herrschaft währte nur 8 Jahre.

Als Napoleon mit England im Jahre 1803 einen kurzen Frieden schloß, wurde das Kapland den Holländern zurückgegeben. Als Gouverneur wurde Janssens nach Südafrika entsandt, der das Land kurze Zeit weise und klug regierte.

Der nimmersatte Napoleon indessen glaubte nicht in Frieden leben zu können. Bald entstand ein neuer Krieg zwischen Frankreich und England. In der Furcht, das neue Land nicht allein gegen Frankreich verteidigen zu können, übergaben die Holländer im Jahre 1806 von neuem dasselbe den Briten, die es nunmehr „Kap-Kolonie“ benannten. Graf von Caledon war der erste Gouverneur. Alles was England bisher für Südafrika getan hatte, war nur eine Abteilung Militär zum Schutze der Kolonisten



Br. Mauritius mit erlegtem Ameisenbär (etwa 80 Pfund schwer)

und zwei gute Gouverneure. Einige Jahre später aber entsandte England gegen 4000 Ansiedler, die sich an der Ostküste Südafrikas in der Nähe der Algoabucht (dem heutigen Port Elisabeth) niederließen. Der Grund, warum die neuen Ankömmlinge im Osten sich ansiedelten, mag wohl folgender sein: Die alten Kolonisten von Südafrika hatten sich in all den vielen vergangenen Jahren keineswegs eines ruhigen und friedlichen Lebens erfreut, sondern wurden häufig von den schwarzen Eingeborenen, die sich ihres Landes beraubt sahen, behelligt. Um nun auch im Osten eine Schutzwehr und einen Verteidigungsstand zu haben, glaubte man, dort wäre der beste Platz für neue Ansiedlungen.

7. Die Zulu-Herrschaft

Im zweiten Kapitel haben wir erfahren, welche Eingeborenen-Rassen im Süden von Afrika lebten. 100 Jahre bevor die Europäer das Land betraten, sollen nicht weniger als 90 Stämme bei einer Gesamteinwohnerzahl von einer Million in Natal gelebt haben. Als aber die Weißen dorthin kamen, lebten nur mehr ca. 100 000 dort, die vom Zululand nicht mitgerechnet. Warum ist die große Einwohnerzahl so stark zusammengezschmolzen?

Sie wurden von den Zulus entweder vom Lande verjagt oder getötet.

Der größte Stamm von den Eingeborenen zwischen den Drakensbergen und den Eingeborenen war in jenen Tagen der „Mtetwa-Stamm“, welcher vorherrschend im heutigen Zululand unter dem Chief Njobe lebte. Dieser hatte zwei Söhne, Tana und Godongwana, die ein Komplot gegen ihren Vater planten. Aber die Verschwörung wurde rechtzeitig entdeckt. Tana wurde getötet, Godongwana kam mit knapper Not der Verfolgung, wurde aber durch einen Speer schwer verwundet. 10—15 Jahre nach diesem Vorfall, als bereits ein anderer Chief die Mtetwas regierte, erschien auf einmal wieder der obige Godongwana, sitzend auf einem „sonderbaren“ Tiere.

Sein stolzes Auftreten, seine gelunge Flucht, die schwere Verwundung, dessen Narbe er noch an sich trug, überhaupt seine ganze Vergangenheit, alles das imponierte über die Maßen die Eingeborenen und trug dazu bei, daß sie ihn zu ihrem Chief haben wollten. Godongwana willigte mit Freuden ein und wählte sich den Namen „Dingiswaho“ d. h. der Mann mit vielem Trubel. Er hatte in den Jahren nach seiner Flucht im Kapland gelebt und dort den großen Segen der „Einigkeit“ sowohl im Frieden wie im Kriege, gelernt.

Nun formierte er seine Krieger in feste Regimenter, exerzierte sie ein im Marschieren und gegenseitigen Fechten. Jedem Regiment gab er Schilder von gleicher Farbe. Auch begann er sogleich einen Tauschhandel mit den Portugiesen in der Delagoabucht, welche die am nächsten wohnenden Weißen waren. Er belehrte auch sein Volk, bessere Gebrauchsgegenstände für ihren Haushalt zu versetzen, wie Löffel, Töpfe, Schüsseln, Kopfpolster usw. Alles das hatte er von den Europäern im Kapland abgelauscht. Seine Regimenter waren ausgezeichnet in allem eingeübt, sodaß sie infolgedessen befähigt waren, alle übrigen Stämme zu besiegen und zu unterwerfen. Er tat es aber nicht, er wollte kein Blut vergießen, sondern er wünschte sich nur, König zu sein über ein großes Volk, über viele Stämme.

Eines Tages kam ein junger Mann namens Tschaka zu ihm und bat ihn um seinen Schutz. Derselbe gehörte dem großen Stämme der Zulus an. Da er sich im Kriege geschickt, kühn und tapfer gezeigt hatte, machte ihn Dingiswaho zu einem seiner Generäle. Tschakas Vater war der Chief der Zulus und als derselbe starb, half Dingiswaho ihm, daß er nun Chief des Zulu-Stammes wurde. Er machte sein Volk bekannt mit allem, was er bei den Mtetwas gelernt hatte. Als der gute, friedliebende Dingiswaho starb und die Mtetwas keinen geeigneten Führer im eigenen Lager fanden, baten sie Tschaka, er möge auch ihr Führer oder Chief sein. So wurde Tschaka König über ein mächtiges Volk und Befehlshaber einer mächtigen Armee. Er war das gerade Gegenteil von Dingiswaho, besaß keine einzige seiner guten Eigenschaften. Als bald begann er seine Schreckensherrschaft über das ganze Land, er schonte weder Männer, noch Frauen, noch Kinder. Wegen seiner stattlichen Körpergröße, seinem energischen Willen, seiner Tatkraft, Kühnheit und Tapferkeit, schaute das Volk zu ihm hinauf wie zu einem Gott. Jeder Mann, der noch nicht zu alt war, mußte Soldat werden und bekam einen kurzen Speer, mit dem er im Kampfe Hand in Hand den Feind bezwingen sollte. Wer immer sich furchtsam erwies, ja nur bloß den Verdacht zeigte sich zu fürchten, wurde unbarmherzig auf grausame Weise zu Tode gequält. Manchmal wurden ganze Regimenter auf solche Weise umgebracht. Taktisch war die ganze Nation in Waffen, sogar schon die Knaben belehrte man im Fechten und schloß sie zusammen in Kadetten-Körps.

(Fortsetzung folgt)